

# Langsam-rockige Liebeserklärung an die „Bratworscht, Bratworscht“

„Standgas“ und „Einbahn frei“ brachten Stimmung im Romröder Schloss zum Kochen

ROMROD (mp). Mitten in dem beeindruckenden mittelalterlichen Ambiente des Innenhofs des Romröder Schlosses mit seinen wuchtigen Mauern gaben sich zwei Formationen aus dem Vogelsberg die Ehre. Die eine, „Standgas“ aus Maar, glänzte dabei mit A-cappella-Stücken der ganz besonderen Art. Die andere, „Einbahn frei“ aus Herbstein, lebte von ihren Stärken im Comedie-Bereich, immer wieder aufgepeppt durch rockige Songs mit E-Gitarrenbegleitung und Trommeln. Ein banger Blick zum Himmel erwies sich bis zum Schluss der mehrstündigen Veranstaltung als hinfällig: Hatte es zwar gegrummelt, blieb es dennoch trocken, zeitweise machte ein kühler Abendwind den Technikern der Anlage etwas zu schaffen.

Wieder einmal präsentierte sich „Standgas“ als Muntermacher auf hohem Niveau. Wozu dieses „Doppelquartett und I“ als A-cappella-Formation imstande ist, ist – schlicht gesagt, umwerfend. Mund-Perkussion in Perfektion beherrschen sie wie den Maarer Dialekt. Auch englische Songs gehören zu ihrem Repertoire, die im Wechsel stehen zu den selbst getexteten und komponierten. Ein Blues, bei dem „es ba-ba-ba-babbt, es babbt“, die Ballade über das „Vogelsbergwasser“ oder langsam und rockig die Liebeserklärung zur „Bratworscht, Bratworscht“.

Fetzig die Moderation von „Standgas“, gespickt mit frechem Mutterwitz und Schlagfertigkeit. Als ein Ableger des Männergesangsvereins „Liederkrantz“ Maar, dem sie freimütig ihre Liebe erklären, bringen sie eine kaum zu bändigende Musikalität und den Sinn für witzige Wortspielereien auf den Punkt.

Unter anderem brachten sie Stücke aus ihrer gerade auf den Markt erschienenen ersten CD „Geschmacksneutral“. Das Publikum packten die spritzigen Neun spätestens beim dritten Stück, vehemente Jubelrufe waren ihnen sicher. Kaum für möglich hielt man es am Ende ihrer



„Einbahn frei“ in einer ihrer „Wahnvorstellungen“.

Foto: mp

Auftritte, dass sie sich selbst musikalisch noch toppen könnten. Das taten sie – mit einem Gag, der musikalisch Höchstleistungen abverlangte. „Geblasen“ wurde einer der populärsten Märsche von Ernst Mosch. Nur mit dem Mund als Instrument waren sie alle vertreten, die Trompeten, die Tuben, Posaunen und Flügelhörner. Ein Glanzstück, was seinesgleichen wohl nicht so schnell in der Umgebung finden wird.

Mächtig und rockig ging es los bei „Einbahn frei“. Langmähig, alle vier schwarz in schwarz ergatterten sie als „Rockersäue“ ihren wilden Platz auf der Bühne mit „I was made for loving you“. Dann der Sprung der Bandmitglieder in eine andere Zeit: Als sie sich in einem Altenheim wiederfinden und auf dem Gehstock die Griffe auf der E-Gitarre wieder aufleben lassen. Eine der vielen „Wahnvorstellungen“ ihres gleichnamigen Programms. Hier bei den Senioren erinnerten sie sich zurück an die Zeiten,

in denen die vier als ehemalige Herbsteiner Rockband in die Charts klettern wollten. Nicht nur in dieser Sequenz fanden sie eine tolle Balance zwischen Dialog und frisch einsetzenden mitreißenden „Ohrwürmern“ – eine geschickte Methode das Publikum emotional bei der Stange zu halten. Viele Themen wurden von ihnen ohne Scheu schonungslos karikiert. Dazu gehörte beispielsweise das sterbende Vereinsleben, Rituale und typische Vorkommnisse konnte man aus dem Blickwinkel einer Ulknudel beobachten.

Geschlossen wurde das Ehebündnis zwischen Norbert und Ilse, er wurde an die große rostige Eisenkette gelegt. Alle vier von „Einbahn frei komedie?“ entwickelten sich prächtig in ihren so verschiedenen Rollen, nicht zu vergessen die „I-Punkte“ ihrer quirligen Auftritte: die wahnwitzige Verkleidung, so schrill und verrückt – wie es passt zu Plugse, Thöni, Wahni und Berti.